Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

JÜRG ETZENSPERGER: Die Wortstellung der deutschen Gegenwartssprache als Forschungsobjekt. Mit einer kritisch referierenden Bibliografie. Band 15 der Reihe „Studia Linguistica Germanica", herausgegeben von Stefan Sonderegger. Verlag Walter de Gruyter, Berlin, New York 1979. Gebunden. 284 Seiten. Preis 86,— Fr.

Die Syntaxforschung war nie ein zentrales Anliegen der germanistischen Linguistik; ähnlich wie im Fall vieler andersartig gelagerter germanistischer Fragestellungen hat erst das Aufkommen der generativ-transformationellen Grammatik zu einer vermehrten Beschäftigung mit der deutschen Syntax geführt. Im Zuge dieser Entwicklung erfuhr denn auch die Erforschung der deutschen Wortstellung als syntaktisches Randgebiet vermehrte Beachtung. Das wiederum soll nicht heißen, daß nicht gelegentlich vor dem Aufkommen der generativen Transformationsgrammatik Teilprobleme wortstellerischer Natur aufgegriffen und an mehr oder weniger entlegener Stelle publiziert worden wären. Vergewissert man sich allerdings darüber, welche Arbeiten wirklich die deutsche Wortstellungsforschung einen bedeutenden Schritt weitergebracht haben, so sind diesbezüglich eigentlich nur drei Namen zu nennen: Erich Drach, Karl Boost und Ulrich Engel. Diese drei Forscher sind es denn auch, denen Jürg Etzensperger im ersten Teil seiner Arbeit — nebst den drei Phasen der generativen Transformationsgrammatik — den breitesten Raum beimißt.
Erich Drach ist insofern von Bedeutung, als er — fast aus dem Nichts — ein zwar verbesserungswürdiges, nichtsdestoweniger aber tragfähiges Modell für die Satzbauforschung entworfen hat.
Karl Boosts Leistung seinerseits liegt darin, daß er den Mitteilungswert für die Erklärung der Satzgliedstellung herangezogen und den Begriff der Thema-Rhema-Struktur von der allgemeinen Sprachwissenschaft her in die deutsche Syntaxforschung eingeführt hat. Diese Thema-Rhema-Struktur des Satzes entwickelte Boost aus dem Mitteilungscharakter der Sprache. Ausgangspunkt eines jeden Satzes ist dabei der gemeinsame Besitz von Sprecher und Hörer, wobei die Grundlage eines jeden Satzes das Thema, eine eindeutig determinierte Vorstellung, eine eindeutig auch dem Hörer bekannte Erscheinung bildet. Nach dem Thema steht das Rhema als Träger der eigentlichen Mitteilung. Nach Ansicht von Jürg Etzensperger dürfte aber der erfolgversprechendste Weg jener von Ulrich Engel sein. Von seiner Version ausgehend, böte sich nämlich noch am ehesten die Möglichkeit, den Anforderungen an ein Wortstellungsmodell der deutschen Sprache zu genügen; nämlich in einem zusammenhängenden Regelwerk mit präzise definierten Regeln exakt definierte Elemente in eine lineare Ordnung zu bringen, die der Reihenfolge eines oberflächenstrukturellen Satzes entspricht und diese Reihenfolge auch hinreichend erklärt. Diese Leistung hätte man eigentlich von der generativ-transformationellen Grammatik erhoffen dürfen. Doch diese Theorie zeigt sich — aus Gründen, die Etzensperger ausführlich darlegt — außerstande, die deutsche Wortstellung angemessen zu beschreiben. Der Grund dafür liegt in der Konzeption des Modells selber: In der Basis werden linear geordnete Strukturen erzeugt, deren lineare Ordnung aber nicht (oder nur am Rande) von Phänomenen der oberflächenstrukturellen Wortstellung motiviert ist. Die lineare Ordnung grammatischer (Oberflächen)sätze wird weitgehend in der Trans-

formationskomponente geregelt, die aber nur die grammatische Reihenfolge der Elemente, nicht aber eine „mitteilungswertige" (oder kommunikationsorientierte) liefert. Ein solches Grammatikmodell kann beim besten Willen keine zusammenhängende Darstellung von Stellungserscheinungen geben; die Verbindung von Stellungsregularitäten und den sie steuernden Faktoren kann nicht gewährleistet werden.
Es wird Aufgabe der zukünftigen Wortstellungsforschung sein, das bisher allenorts Zusammengetragene in ein präzise formuliertes, regelgeleitetes und kohärentes Beschreibungssystem einfließen zu lassen, dabei das Modell soweit nötig zu modifizieren, Ausschau zu halten nach noch nicht festgestellten Fakten und auch diese wieder zu integrieren.
Etzensperger hat ein schönes Stück Arbeit auf diesem Weg geleistet. Er hat nicht nur die Errungenschaften der drei wichtigsten Repräsentanten der deutschen Wortstellungslehre kritisch beleuchtet, sondern gibt in einem zweiten Teil seines Buches eine reichhaltige, kritisch referierende Bibliografie zu bewußtem Thema. Zwar enthält diese nicht 1281 Publikationen wie Uta Gosewitz' 1973 in der Reihe „Germanistische Linguistik" erschienene bibliografische Auswahl „Wort- und Satzgliedstellung"; wer aber möchte sich schon über tausend Publikationen beschaffen, nur um feststellen zu können, was für seine Fragestellung allenfalls ergiebig sein könnte? *Urs Scheidegger*

OSTDEUTSCHE GEDENKTAGE 1980. Herausgegeben vom Bund der Vertriebenen. Bonn 1979. Taschenbuch. 104 Seiten. Kartoniert.

Die jährlich erscheinenden Ostdeutschen Gedenktage erscheinen auch dieses Jahr wieder in gewohnter Aufmachung. Sie sollen bedeutende Vertreter des geistigen Schaffens, die aus dem ostdeutschen Raum hervorgegangen sind, in das Gedächtnis zurückrufen, und zwar sowohl aus vergangener Zeit wie auch aus der Gegenwart. Die Reihenfolge ist dabei kalendarisch, und zwar kommen Männer und Frauen, Institutionen und sogar Gebäude wie die Marienburg/Preußen immer bei Anlaß des 10. Todestages, des 100. Geburtstages, des 250. Geburts- oder Todestages oder, wie bei der Marienburg, des 700jährigen Bestehens zur Behandlung. Die Reihenfolge ist also nicht alfabetisch. So erfahren wir, daß der Schriftsteller Manfred Kyber am 1. März 1880, also vor hundert Jahren, in Riga geboren wurde. Auch der in der Schweiz sehr gut bekannte Schriftsteller Sigismund von Radecki stammte aus Riga; er wurde dort am 19. November 1891 geboren und starb vor zehn Jahren, nämlich am 13. März 1970. Der berühmte Kirchenhistoriker Adolf von Harnack wurde am 25. April 1851 in Dorpat geboren, und man gedenkt jetzt seines 50. Todestages (10. Juni 1930). Daß der heute schon wieder etwas vergessene Philosoph und Reiseschriftsteller Hermann Graf Keyserling aus dem Baltikum stammt, hat er oft genug betont; er wurde am 20. Juli 1880, also vor hundert Jahren, in Könno in Livland geboren. Der große „Magus aus Norden", Johann Georg Hamann, der einen so starken Einfluß auf Herder und Goethe ausübte und zu den größten Anregern der deutschen Geistesgeschichte gehört, kam am 27. August 1730 in Königsberg zur Welt. Auch Adalbert Stifter stammt aus dem Osten; er wurde am 23. Oktober 1805 in Böhmen geboren, und man feiert heuer seinen 175. Geburtstag. Überraschend finden wir auch die Kaiserin Maria Theresia in diesem Gedenkwerk; sie starb vor 200 Jahren, am 29. November 1780 und hat sich immer für die deutschen Kolonisten im Osten eingesetzt, oft gegen ihre Staatsräte. *Eugen Teucher*